



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechsjahres Jahrgang.

Nr. 274.

Mittwoch den 23. November.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 22. November 1887.

Vom Kronprinzen.

Prinz Heinrich von Preußen und Dr. Bramann, der erste Assistent Professor Bergmanns in Berlin, sind in San Remo eingetroffen. Dr. Bramann hatte mit den DD. Krause und Howell nach einer Untersuchung des Halses des Kronprinzen eine Konsultation. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen bleibt befriedigend, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Operation des Luftröhrenschnittes und Einsetzung der Athmungsrohre bald erfolgen muß. Die Operation ist nicht gefährlich, muß erforderlichen Falls aber sehr schnell ausgeführt werden, da sonst Erstickungsanfälle eintreten.

Ueber die aufgetretene Form der Krebskrankheit wird der „Schles. Ztg.“ von einem medizinischen Mitarbeiter Kr. (der zur Zeit die Behandlung leitende Arzt Dr. Hermann Krause ist ein geborener Breslauer) geschrieben: „Die Krebsform, welche im Kehlkopf am häufigsten vorkommt, ist der sogenannte Epithelialkrebs. Dieser tritt auf in der Form von weichen Wucherungen, deren Oberfläche feintappig oder blumenthalartig anzusehen ist. Diese Wucherungen überziehen entweder die Schleimhaut gleichmäßig, oder sie bilden eine vereinzelt Geschwulst, wie es beim Kronprinzen zu sein scheint, welche in die Höhle des Kehlkopfes vorragt und bei stärkerer Entwicklung dieselbe beträchtlich verengen kann. So lange die Oberfläche des Krebses intact ist, findet keine außergewöhnliche Absonderung statt; es kommt jedoch bei solcher Erkrankung leicht durch entzündliche Zustände dazu, daß die Oberfläche ihren schützenden Ueberzug, der nur aus dünnen Epithelhäutchen besteht, verliert; es bildet sich dann eben ein Geschwür, oder wie es in der ärztlichen Sprache heißt, der Krebs exulceriert, welches Bild manchen Lesern ja von äußerlich, z. B. an der Brust gelegenen Krebsen schon bekannt sein wird, wo also eine große eiternde Geschwürfläche sich bildete. Dasselbe ist der Fall im Kehlkopf; der dünne Schleimhautüberzug zerfällt, und es besteht nun das offene Krebsgeschwür, welches natürlich mit Absonderung verbunden ist. Diese abgeordneten Massen sind als erweichte Krebssubstanz unter dem Mikroskop zu erkennen (und im vorliegenden Falle, wie es heißt, auch von Virchow schon als solche erkannt worden). Der Vorgang ist ein ungünstiger, denn es ist jetzt die große Gefahr gegeben, daß die Geschwulst verjaucht, daß die Eiterung in die Tiefe dringt, die Kehlkopfnorpel aufreißt und Veranlassung zu den bedenklichsten Erscheinungen geben kann. Außerdem ist die Gefahr dabei, daß die aufgelösten Krebs Elemente sich dem Blutstrom beimischen und ähnliche Erkrankungen in der Nachbarschaft und anderen Körpertheilen hervorbringen können.“

Auch die Nordd. Allg. Ztg. hebt hervor daß nach allen Privatnachrichten das Befinden des Kronprinzen fortwährend günstig sei

und auf eine höchst selten vorkommende, merkwürdig gute Konstitution hinweise.

In einem Bericht der Pol. Kor. aus San Remo heißt es: Mit heroischer Gleichmuth und hoher Würde trägt der Kronprinz sein Geschick, stets zeigt er sich heiter und unbejorgt, niemals auch nur im geringsten beunruhigt über das ihm gewordene Loos. Die Seelengröße des Kronprinzen, die ihm weit mehr um seine hochbetagten, kaiserlichen Eltern, als um sich selbst besorgt macht, läßt erst recht empfinden, was seine Erkrankung für Deutschland, für Freund und Feind in Europa bedeutet.

Dr. Mackenzie veröffentlicht eine wissenschaftliche Darstellung der Behandlung des Kronprinzen, die der Laie nicht kontrolliren kann. Es erhellen aber daraus zwei Thatsachen, welche für das Urtheil des Publikums maßgebend sein dürften: erstens, daß Mackenzie im November das Vorhandensein des Krebses anerkannt, den die Berliner Autoritäten im Mai festgestellt hatten; zweitens, daß im Verlaufe der Mackenzie'schen Behandlung wiederholt Erscheinungen auftraten, welche ihn hätten veranlassen müssen, seine Berliner Kollegen zu benachrichtigen.

Das Landeskonsistorium in Hannover und der Erzbischof Dr. Dinder in Bosen haben die Geistlichen ihrer Diözesen angewiesen, Fürbitten für den Kronprinzen abzuhalten. Die hannoversche Landes Synode beschloß eine Theilnahmeadresse an den Kaiser.

Aus Wien wird ferner geschrieben: Kronprinz Rudolph empfing den Professor Schrötter in längerer Audienz, welcher letzterer über die Krankheit des deutschen Kronprinzen berichtete. In ergreifenden Worten beklagte der österreichische Thronfolger die schwere Heimung Deutschlands und sprach seine innigste Sympathie aus. — Ueber die Mittheilung des traurigen Konsultationsergebnisses an den Kronprinzen äußerte Schrötter sich folgendermaßen: Schrötter sprach zuerst nur von Neubildungen im Kehlkopf. Blötzlich fragte der Kronprinz, der bis dahin still zugehört: „Sagen Sie, lieber Professor, ist es der Krebs?“ Schrötter erwiderte: „Kaiserliche Hoheit, es ist eine bösartige Neubildung.“ Einen Moment schwieg der Kronprinz, nichts verrieth den Eindruck der eben gehörten Worte. Nur der in der Zimmerecke stehende Oberstabsarzt Dr. Schrader konnte sich nicht mehr beherrschen und weinte bitterlich. „Es war der furchtbarste Augenblick meines Lebens!“ sagte der Gelehrte erschüttert. „Einen so großartigen Character aber, einen solchen Helden, wie den deutschen Kronprinzen wird man kaum bald wieder finden. Das ist antike Größe, die Jeden zur Bewunderung zwingen muß.“ Als der Kronprinz endlich Schrötter mit Händedruck und Dankesworten entließ, eilte ihm die Kronprinzessin nach und sagte mit Thränen im Augen: „Mein werde ich vergessen, wie gut und artig Sie meinen Mann vorbereitet haben. Ich bin Ihnen dankbar für mein ganzes Leben.“

Mehr konnte sie nicht sprechen, ein Thränenstrom ersticke ihre Stimme.“ — Das Gutachten Schrötters wird in seinen Einzelheiten nicht publicirt werden. Es lautet gar zu traurig.

Politische Mittheilungen.

— Unserm Kaiser wurde am Freitag voriger Woche die Genugthuung zu Theil, das russische Kaiserpaar sammt dessen Kindern auf der Durchreise nach der Heimath in Berlin begrüßen zu können. Erstreulicherweise gestattete die völlige Genesung von seinem letzten Unwohlsein dem hohen Herrn, sich in vollem Maße den russischen Gästen widmen zu können. Der Reichskanzler, welcher auf Wunsch des russischen Kaisers diesen aussuchte, hatte mit ihm eine Unterredung, die länger als eine Stunde währte und begreiflicherweise mit im Vordergrund des Tagesinteresses steht. Im Uebrigen trug die Begrüßung der Monarchen lediglich den Character einer Familienzusammenkunft, als welche sie auch von den tonangebenden Blättern der russischen Hauptstadt ausgesprochen wird. Mittlerweile meldet der Telegraph, daß die russischen Herrschaften wohlbehalten in Gatschina, ihrer gewohnten Residenz eingetroffen sind.

— Aus Anlaß des russischen Besuchs belehrt das Anzeigerblatt unsere öffentliche Meinung über den Unterschied zwischen politischen und wirtschaftlichen Wechselbeziehungen. Man hatte ziemlich allgemein geglaubt, die uns wirtschaftlich schädigenden Maßnahmen der russischen Zoll- und Finanzpolitik würden von prinzipiellem Uebelwollen der russischen Regierung gegen den deutschen Nachbar dictirt. Dem wäre indeß, nach den Ausführungen des Kanzlerblattes, nicht so, vielmehr werden wir daran erinnern, daß die wirtschaftlichen Divergenzen zwischen Deutschland und Rußland schon seit Anfang des Jahrhunderts dauern und ebenso acute Phasen wie jetzt durchgemacht haben, ohne auf das politische Einvernehmen beider Mächte zurückzuwirken. Auf diesem Gebiete müsse eben jede Regierung den Wohlstand ihrer Nation pflegen wie sie es versteht, und könne man aus der Schwierigkeit, wirtschaftliche Interessen in Einklang zu bringen, unter befreundeten Regierungen keinen Anlaß zu Verstimmungen hernehmen. Das klingt alles sehr verständlich und einleuchtend; es wäre nur zu wünschen, daß die russische Presse eben ruhig und leidenschaftlos über die beiderseitigen Beziehungen urtheilen lernte, dann möchte die Entfremdung zwischen den Völkern wohl nicht zu dem Grade gediehen sein, wie dies gegenwärtig bei uns unter dem üblen Einbrude der fortbauenden russischen Geschäftsgelaiten gegen alles Deutsche und dem gleichzeitigen Liebabgeln mit den französischen Nachkriegsfinanzanaltern allerdings der Fall ist. Denn das Volk macht keine subtilen Unterschiebe und wird sich nur schwer mit dem Gedanken befreundeten können, daß die konsequente Schädigung seiner materiellen Inter-

essen seitens der Russen nicht aus der Quelle feindseliger Gesinnung gegen Deutschland fließe. Indessen was das Gemüth der deutschen Nation zur Zeit vorwiegend, wenn nicht ausschließlich in Spannung und Sorge erhält, sind weniger die russischen Nachbargesinnungen, als vielmehr die Nachrichten aus San Remo, wo unser Kronprinz im tragischen Ringen gegen den türkischen Feind seiner Gesundheit, seines Lebens begriffen ist. Leider kann es nicht verschwiegen bleiben, daß die Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang des definitiv als Krebs erkannten Leidens sehr herabgestimmt sind und man damit vorlieb nehmen muß, daß eine augenblickliche Gefahr für das Leben des hohen Kranken nicht vorliegt. Es ist ein tieftrauriger Blick in die Zukunft, den das Leiden des Thronfolgers eröffnet, und der nur einigermaßen erhellt wird durch die männliche Fassung, womit der Kronprinz die tragische Heimjüngung erträgt, und die jedes mitfühlende Gemüth zur Bewunderung seines unvergleichlichen Heroismus nöthigt.

Vor der allgemeinen Theilnahme, welche das Hohenzollernhaus in dieser schweren Zeit umgibt, kommen anderweitige Interessen gegenwärtig kaum in Betracht. Und doch verlangen sie ihr Recht, denn der Faden des Geschehens spinnst sich ohne Unterlaß fort und gleichsam zwangsweise wird die Aufmerksamkeit nach außen gelenkt. Der Reichstag wird nunmehr binnen Kurzem zusammentreten, und da ist es nothwendig, daß die Parteien eine letzte Generalrevisions ihres parlamentarischen Nützleuges vornehmen, um schlagfertig auf dem Kampfplatze der Geister erscheinen zu können. Die Eingkeit der nationalen Parteien bürgt im Allgemeinen dafür, daß auch in der kommenden Tagung ein den Interessen der Gesamtheit erprießliches Stück positiver Geschafterbeit gemacht werden wird; ein weiteres, beweiskräftiges Symptom nach dieser Richtung bildet auch die wachsende Verbitterung der Opposition, welche schon jetzt fühlt, daß ihre Sache im Reichstage eine verlorene ist, und ihrem Aergers über den schlechten Stand ihrer Chancen in den gehässigsten Anfeindungen der „Kartell-Brüder“ Luft zu machen sucht. Der große Wurf, den die fortschreitende sociale Reformarbeit der Reichsregierung mit Veröffentlichung der unsern Lesern bereits bekannten Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter gethan hat, ist das Signal zu einer allgemeinen Stellungnahme der Parteien geworden. Eine so genaltliche, weit ausschauende gesetzgeberische Maßregel steht in ihrer Art einzig da und will demgemäß auch unter höheren Gesichtspunkten als den des einseitigen Parteikatechismus gewirgt werden.

Der deutsche Reichstag wird kommenden Donnerstag Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin durch den Staatssekretär von Bötticher eröffnet werden. Vorangeht der übliche Gottesdienst im Dome und in der katholischen Hedwigskirche. — Der Reichskanzler ist nach Friedrichsruhe gereist. — In der „Post“ tritt der freisinnigere Reichstagsabgeordnete Lofner einer Verdoppelung der Getreidezölle in einem langen Artikel entgegen. Er kommt zu dem Resultat, daß eine Erhöhung der Zölle für Roggen und Weizen von 3 auf höchstens 4,50 Mk. pro 100 Kilo in Verbindung mit der Einführung von Zollberechtigungsschemen bei der Ausfuhr, sicherer eine Verringerung des Nothstandes der Landwirtschaft herbeiführen wird, als die Verdoppelung dieser Zölle ohne solche Handelerleichterung.

Frankreich. Die Ministerkrisis ist noch nicht geklärt! Präsident Grevy hat den radikalen Führer Clemenceau zur Uebernahme der Kabinettsneubildung berufen, aber der will nicht. Unter den republikanischen Parteien der Kammer herrscht die grenzenlose Uneinigkeit. Grevy will, wenn ihm die Kabinettsneubildung nicht gelingt, beim Senat die Kammerauflösung beantragen. Dann will er zurücktreten, nachdem er dem Lande durch eine Botschaft seine Ansicht über die innere Lage ausgesprochen. Es kann Einen um den alten Mann leicht thun, aber übrig bleiben wird ihm nichts weiter. Clemenceau hat, einem weiteren Pariser Telegramm zufolge, Grevy erklärt, er sei zwar an und für sich bereit, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen, zuvor müßten aber die Hindernisse beseitigt werden,

welche die Situation so verwickelt machten. Diese Forderung bedeutet einfach: Grevy's Rücktritt! Montag Abend fand bei Grevy eine neue Konferenz statt. — In Anbetracht der Möglichkeit von Manifestationen gegen Grevy haben mehrere Regimenter in der Provinz den Befehl erhalten, zum Abmarsch nach Paris bereit zu sein. Auch die Polizei hat auf alle Eventualitäten sich vorbereitet. — Der immer noch in Paris weilende General Boulanger hat Berichterstatern gegenüber aus seiner Freude über die neuste Ministerkrisis gar kein Hehl gemacht. — Prinz Napoleon warnt in einem offenen Briefe seine Anhänger, bei einer etwaigen Präsidentenwahl für einen orleanistischen Kandidaten zu stimmen. Das Königreich der Orleans könne nie von Bestand sein. — Die Untersuchung gegen Wilson scheint ganz einschlafen zu wollen. — Die Deputiertenkammer verwarf Montag mit 369 gegen 191 Stimmen den Antrag Michelin auf Revision der Verfassung.

Großbritannien. Die Londoner Radikalen haben Sonntag Nachmittag unter Musik und Fahnen ihre angekündigte Protestversammlung gegen die irische Politik der Regierung und das Einschreiten der Londoner Polizei vom vorigen Sonntag abgehalten. An 30000 Menschen waren zugegen. Nach heftigen Reden wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Darauf marschirten die Demonstranten unter den Klängen der Marseillaise wieder nach Hause, froh über das gelungene Sonntagsergebnis. Die Ruhe wurde nirgends gestört, da sich die Socialisten nicht zeigen ließen. Alle Zugänge zum Trafalgar Square wurden streng bewacht. — Wie nachträglich bekannt wird, ist bei dem vorwöchentlichen Zusammenstoß der früheren Pariser Polizeipräsident Andrieux, der in das Gedränge geraten war, sichtlich mit durchgeprägt worden. — Vor dem Justizpolizeigericht in London erschienen am Montag die Amerikaner Callans und Harfins unter der Anklage einer Verschwörung zur Ausführung von Dynamitverbrechen in England. Die Verhandlungen wurden auf 8 Tage vertagt.

Italien. In San Remo wurden am Montag anlässlich des Geburtstages der deutschen Kronprinzessin zahlreiche Bouquets von Deutschen und Engländern überreicht. Die Kronprinzessin machte am Vormittag mit der Prinzessin Victoria einen Spaziergang, während ihr Gemahl noch das Zimmer hüten muß. Prinz Heinrich von Preußen wurde bei seiner Ankunft sympathisch begrüßt.

Orient. In Sofia fand am Sonntage, dem Jahrestage der Schlacht von Slivnitza, ein Galadiner statt. Fürst Ferdinand toastete auf den Fürsten Alexander Battenberg und sandte ihm in seinem Namen und dem der Armee ein warmes Glückwunschtelegramm. Gleichzeitig spendete er 30000 Franken für die Hinterbliebenen der bei Slivnitza Gefallenen. — Zwischen der bulgarischen und serbischen Regierung ist ein kleiner Streit wegen der Verhaftung eines serbischen Krawassien (Konsulatsdiener) in Sofia entstanden, der Verbindungen mit der bulgarischen Revolutionspartei unterhalten haben soll.

Afien. Der afghanische Thronprätendent Ejuh Khan, welcher sich freiwillig dem britischen Residenten in Meshed (Persien) auslieferte, wird vorläufig wieder nach Teheran gebracht werden, bis die englische Regierung über sein weiteres Verbleiben entschieden hat.

Provinz und Umgebung.

† Halle. Kommt da in den letzten Tagen eine hiesige wohlbekannte Finanzgröße, nennen wir sie Müller, nach Berlin und sieht sich in einem Schaufenster die ausgestellten Neuheiten an. Ebenso angelegentlich wie dieser Herr bewundert gleichzeitig ein Berliner Schusterjunge die Karitäten des Schaufensters. Nach einer Weile ergreift der junge Schwendsther das Wort und sagt: „N Tag, Herr Müller!“ — Herr Müller, der sich dessen wohl bewußt ist, daß sein Name ebenso wie Schulze und Lehmann, zu den weitverbreitetsten der preussischen Monarchie gehört, erwidert nichts. „N Tag Herr Müller!“ repetirt der unverschämte Lehrbursche. „Du bist wohl aus Halle?“ „Ne!“ „Dann vielleicht aus Giebichenstein?“ — „Ne!“

— „Aber aus der Gegend von Halle bist Du doch!“ — „Ne, auch nicht!“ — „Junge wie kannst Du dann wissen, daß ich Müller heiße!“ — „Das weiß ich, — Sie sind Herr Müller aus Halle, aus Halle an der Saale!“ — „Nun wird mir die Sache aber doch zu bunt! Woher weißt Du denn, daß ich Müller aus Halle bin?“ — „Das weiß ich, aber woher ichs weiß, das sage ich Sie nicht!“ — „Junge, ich gebe Dir eine Mark, wenn Du mir es sagst, woher Du meinen Namen weißt!“ (Der betreffende Herr kann sich nämlich bergleichen noble Trinkgelberpenden erlauben). — „Geben Sie erst die Mark her!“ — „Da hast Du sie und!“ — „Gucken Sie doch nur auf ihren Schirm, da steht oben am Griff auf der Platte groß und deutlich zu lesen F. G. Müller, Halle a. S.“ — „Ah!“

† Erfurt. Wie unvorsichtig manche Reisende auf Bahnhöfen mit ihrem Reisegepäck umgehen, beweist folgender Fall: Am 17. d. M. Abends wollte sich ein in Leipzig wohnhafter Weißwaarenhändler nach Beendigung des hiesigen Jahrmarktes mit der Bahn in seine Heimath begeben. Er legte kurz vor Abfahrt des Zuges ein Paket in grauer Leinwand auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes nieder und begab sich in den Wartesaal, ohne jemandem die Beaufsichtigung seines Eigentums anzuvertrauen. Der kurze Aufenthalt des Reisenden im Wartesaal genügte einem Spitzhüben, mit dem Pakete zu verschwinden. Dasselbe enthielt Tüll- und Zwirngardinen, Wäsche, Damenbekleidung von allen Größen, echt seidene Tücher, Chemisettes, sowie andere Marktartikel.

† Erfurt, 17. Nov. In der hiesigen Gewerfabrik sollen sofort 800 Gewerbarbeiter neu eingestellt werden. Gleichzeitig beginnt von nächster Woche ab wiederum die Nacharbeit. Wie verlautet, sind im Laufe des heutigen Vormittags bereits 300 Arbeiter neu eingestellt worden.

† Nordhausen, 17. Nov. Der Gerichtsvollzieher Janke hier ist gestern vorläufig seines Amtes entbunden worden. Schon seit längerer Zeit liefen im Publikum gewisse Gerüchte herum, die schließlich der Behörde zu Ermittlungen Veranlassung gegeben haben, die wohl ungünstig für Herrn Janke ausgefallen sein müssen.

† Nordhausen, 18. Novbr. Bei dem im Bau fast fertig gestellten neuen Werkstattegebäude am hiesigen Bahnhofe waren gestern einige Dachbeder, die in Accord für den Dachbedermeister Herrn Wahrhold arbeiten, mit dem inneren Verputz des Daches beschäftigt. Zu diesem Zweck war ein Hänegerüst angebracht worden. Anscheinend hat dasselbe jedoch nicht die nöthige Tragkraft gehabt, denn es ging hernieder und es stürzten infolge dessen drei Dachbeder herab. Sie wurden sämmtlich mehr oder minder schwer verletzt. Der in das städtische Krankenhaus geschaffte Dachbeder Gme hat einen doppelten Armbruch und einen Beinbruch (Fuß) erlitten.

Local-Nachrichten.

** Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin hatten gestern eine Anzahl hiesiger öffentlicher Gebäude Flaggen schmuck angelegt.

** Morgen Mittwoch Abend, findet im „Tivoli“ das 2. Abonnements-Concert des Trompetercorps statt.

** Das Resultat der am Montag für die 3. Abtheilung anberaumten Stadtverordnetenwahl ist folgendes. Abgegeben wurden 311 Stimmen, die absolute Majorität beträgt somit 156 Stimmen. Es erhielten Wäckermeister Heyne 292 St., Restaurateur Luze 254 St., Kaufmann Meißner 254 St., Mechanikus Dreschner 117 St., Fuhrherr Schönfeld 7 St., Kaufmann A. Meyer 2 St., Schlossermeister Frauenheim 2 St., Wäckermeister Hübel 1 St., Buchhändler Stollberg 1 St., Buchhändler Steffenhagen 1 St., Seilermeister Trommer 1 St. Die drei erstgenannten Herren sind also auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt.

** In letzter Straßammer-Sitzung zu Halle wurde u. A. auch Folgendes verhandelt: Der wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle — darunter eines schweren — vorbestrafte Arbeiter Albert Lorenz aus Schlabebach, 1862 geboren, war wiederum wegen Diebstahls angeklagt und wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizei-

auffic
Gebra
des I
gesto
ermitt
träge
theil
Mar
hobe
zu he
Wes
Mar
Bah
an, d
Fülz
Sch
Loren
seiner
stück
moilt
Burr

Tage
das
Sch
fund
vorz
hau
lich,
Lebe
keine
Alle,
die G
schön
Leide
Aust
hohen
jenig
Gim
hat.
Neger
einen
ein m
man
Wet
wan
in it

Ne

der
Fran
dreie
besti

stau
Mad
weld
als
bei i
dem
joll

Ca
mä
nar
Kai
rech
lauf
scha
des
lich
Auc
trag
tag
den
Gen
Hac
tag
sich
ver
dar
Sp
nad

von
wie
wur

aufficht verurtheilt. — Aus der Papierfabrik der Gebrüder Dietrich hier selbst wurden im Laufe des Jahres Filze aus dem Fabrik-Repository gestohlen, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Anfangs October machte der Kofferträger Göhle der hiesigen Polizei darüber Mitteilung, daß er mehrere Wochen vorher für 45 Mark einen Filz von Lorenz gekauft habe. Dieser habe angegeben, den Filz für 90 Mark gekauft zu haben, die Rechnung darüber sei in seinem Besitz. Der Ballen Filz, im Werthe von 85 Mark, wurde polizeilich beschlagnahmt. — Der Bahnarbeiter Schneider zeigte der Polizei auch an, daß er vor einigen Monaten von Lorenz ein Filzstück gekauft habe, welches jener von seinem Schwager erhalten haben wollte. In der von Lorenz seither bewohnten Kammer fand sich nach seiner Verhaftung noch ein Meter langes Filzstück von nicht unbedeutendem Werth vor. Lorenz wollte die Filzstücke von ihm unbekanntem jungen Burtschen gekauft haben.

* Die Gummi, die Leder, tönte in den kalten Tagen, die ein vorzeitiger Winter uns brachte, das Feldgeschrei hinter und herüber. Der Schuh oder Stiefel aus Gummi sei höchst ungesund, sagen die Feinde, im Gegenteil, er sei ein vorzüglicher Schutz gegen Nässe und Kälte behaupten die Freunde. Die Wahrheit liegt natürlich, wie immer, in der Mitte. Daß der bloße Leberstiefel gegen die winterliche Stroßennässe keinen hinderehenden Schutz gewährt, wissen wir Alle, ebenso aber auch, daß der, welcher anbauend die Gummihülle über den Fuß behält, sich die schönsten Kopfschmerzen und allerlei sonstige Leiden zuschieben kann, da eben der Gummi der Ausdünstung den freien Weg versperrt. In wie hohem Maße dies der Fall, kann am besten derjenige beurtheilen, welcher sich je eines aus Gummistoff verfertigten Regenmantels bedient hat. So unschädlich von einem solchen Mantel Regen und Schnee herniederrieseln, so lästig wird einem nach kurzer Frist das undurchdringliche, ein wahres Dampfbad erzeugende Gehäuse. Möge man also immerhin bei Frost- oder Schladenswetter in Gummistiefeln oder Schuhen einzuwandeln, nur hüte man sich, andauernd in ihnen zu beharren.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

* Dürrenberg, 21. Nov. Als ein Opfer der Genickstarre starb in vergangener Nacht die Frau Amtmann Scharf. Trotz des Bestandes dreier Aerzte konnte diese tödtliche Krankheit nicht beseitigt werden.

* Freyburg, 19. Nov. Nicht wenig erstaunt waren heute morgen die Bewohner und Nachbarn eines Hauses in der Mariengasse, in welchem der Fleischer B. sein Geschäft betrieb, als dessen Laden und Wohnung verschlossen blieb; bei näherer Untersuchung fand sich, daß B. unter dem Schuß der Nacht verduftet war. Derselbe soll bedeutende Schulden hinterlassen haben.

Vermischte Nachrichten.

* Die Anstrengungen, welche der Besuch des Czaren in Berlin für unseren Kaiser naturgemäß mit sich brachte, haben dem greisen Monarchen nicht im Geringsten geschadet. Der Kaiser befand sich am Sonnabend und Sonntag recht wohl und erlebte in gewohnter Weise die laufenden Regierungssachen. Der russische Botschafter Graf Schuwalow, welchem aus Anlaß des Czarenbesuches der Schwarze Adlerorden verliehen ist, stattete dem Kaiser seinen Dank ab. Auch Fürst Bismarck erschien zu längerem Vortrage im Palais. Kaiser Wilhelm empfing Sonntag Vormittag nach einer gut verbrachten Nacht den Staatssekretär von Bötticher, Mittags den Generalleutnant von Wintersfeld I und am Nachmittag den Reichskanzler. Sonntag Mittag brachte eine kolossale Menschenmenge, die sich bei dem schönen Wetter unter den Linden versammelt, dem Kaiser eine ergreifende Ovation dar. Später unternahm der Monarch eine Spazierfahrt. Die Kaiserin kehrt Ende d. M. nach Berlin zurück. Sie ist sehr leidend.

* Das russische Kaiserpaar ist am Sonntag von Berlin nach mehrmonatlicher Abwesenheit wieder in Petersburg angekommen. Die Reise wurde ohne Störung zurückgelegt. Unterwegs

äußerte der Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten, daß es ihm sehr wohl in Berlin gefallen habe.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck empfing am Freitag den Besuch des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus von Rußland, am Sonnabend den des Prinzen Wilhelm von Preußen. Bei der Galatafel im Palais am Freitag Nachmittag erhob der Czar sein Glas und trank dem Fürsten Bismarck zu. Der Kanzler erhob sich, verneigte sich und leerte sein Glas bis auf den Grund.

* Da das körperliche Leiden des Kronprinzen und sein dadurch bedingter längerer Aufenthalt im Auslande ihn behindert, den Kaiser bei vorkommenden Gelegenheiten zu vertreten, so ist Prinz Wilhelm beauftragt worden, in allen diesen Fällen die Vertretung zu übernehmen. Es handelt sich natürlich um die Repräsentation bei Hoffestlichkeiten, förmlichen Besuchen u. dergl.

* Die deutsche Kronprinzessin beging gestern am 21. November ihren Geburtstag (geb 1840). Im vorigen Jahre feierte die kronprinzliche Familie im besten Wohlsein diesen Tag in Berlin. Diesmal bewegt die hohe Frau Kummer und Sorge für den geliebten Gemahl, dessen schwere Krankheit durch liebevolle Pflege zu erleichtern, sie in unenlicher Aufopferung bestrebt ist. Das deutsche Volk gedenkt der schwer geprüften Fürstin an diesem Tage in besonders herzlicher Theilnahme.

* Zu den glücklichsten Menschen in Berlin gehört jetzt wohl der Polizeipräsident von Nitzsch, dem auch vom Czaren der Stanislausorden 1. Klasse verliehen worden ist. Die Verantwortung die auf ihm und Polizeioberst Herquet während der Abwesenheit der russischen Herrschafen in Berlin lastete, war eine schwere. Ein solches Polizeiausgeloß, eine solche strenge Straßenabsperrung hat wohl bisher in Berlin und ganz Deutschland noch nicht stattgefunden. Dabei war ein ganzes Heer russischer Geheimpolizisten in Berlin eingetroffen. Eine seltsame Erscheinung war auch, daß bei der Vorbereitungsreise des Czaren die spalterbildenden Schutzleute nicht vor dem russischen Kaiser Front machten, sondern das Publikum anschauten, um dies schärfer überwachen zu können. Die Haltung des Berliner Publikums war musterhaft, die Begrüßung höflich. Auch der Czar dankte sehr häufig durch Anlegen der Hand an den Helm. Freilich fehlte der ganzen Sache die rechte Herzlichkeit. — Dem Alexander-Regimente überwies der Czar 4000 Mark.

* In Friedrichshafen äscherte ein großer Brand sechs Häuser ein. 14 Familien sind obdachlos.

* Bei der Beerdigung des socialdemokratischen Agitators Winters in Berlin kam es am Sonntag bei dem Charitékirchhofe, in welchem Arbeiter gemaltam einzubringen suchten, zu Zusammenstößen zwischen diesen und der Polizei. Eine Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Socialisten beleidigten die Beamten in größter Weise.

* Trotz des anhaltenden Regenwetters hatte sich auch Montag eine dichte Menschenmenge vor dem kaiserlichen Palais versammelt; als die Wachparade vorüber war, stürmte Alles zum Fenster, und der Jubel wollte kein Ende nehmen, als der Kaiser mit mildem Lächeln zum Himmel aufblickte, dann mit der Hand andeutete, daß es so stark regene und schließlich mit Kopfnicken sagen zu wollen schien, „Kinder, geht nach Hause, es regnet heute zu sehr.“ Dann zog sich der Kaiser in heiterer Laune vom Fenster zurück.

* Wiederum versuchte ein Geisteskranker in das kaiserliche Palais in Berlin einzudringen. Der Seminarist Reinhold D. aus Wollin, vom religiösen Größenhahn befangen, war eigens nach Berlin gekommen um eine Arznei für den Kronprinzen abzugeben. Der Unglückliche ward in die Charité gebracht.

* Zur Untersuchung gegen den deutschen Jäger Kaufmann wird von der Grenze gemeldet, daß der Jagdbesitzer Le Begue und 13 andere französische Zeugen vor dem Kantonsgericht in Schirneck über den letzten Zwischenfall an der Grenze vernommen worden und zu diesem Zweck auch auf den Thator geführt worden sind.

* Das Reichsgericht hob Montag das freisprechende Urtheil des Landgerichts zu Stade gegen den früheren hannoverschen Minister von Hardenberg wegen Veleidigung des Kaisers und des Reichskanzlers auf.

* Der holländische Dampfer „Scholten“ stieß

im englischen Canal mit einem anderen Dampfer zusammen und sank sofort. 132 Personen ertranken. Der 2. Dampfer war die „Rosa Mary“ von Hartlepool, welcher bei Dover vor Anker lag. Der Zusammenstoß war furchtbar, das Wasser drang sofort mächtig ein. Da die meisten Passagiere bereits in den Kojen waren, herrschte panischer Schrecken. Alles stürzte aufs Deck, die meisten Passagiere waren vor Angst von Sinnen. Der „Scholten“ sank kolossal schnell. Die Unglücklichen drängten sich auf dem über Wasser bleibenden Theile des Schiffes zusammen. Es gab ergreifende Abschiedsscenen, Mütter und Kinder umflammerten sich, Viele kletterten ins Takelwerk, Andere sprangen verzweifelt ins Wasser. Der englische Dampfer „Ebro“ rettete 76 mit Schwimmgürteln versehene Personen. Nach neuesten Meldungen lag die „Rosa Mary“ nicht vor Anker, sondern lief in den „Scholten“ hinein. Letzterer war das zweitbeste Schiff der niederländisch-amerikanischen Gesellschaft. Die ertrunkenen 132 Personen waren meist Deutsche und holländische Auswanderer.

* Der Leibarzt des Kaisers, Dr. von Lauer, ist von seiner Krankheit so weit wiederhergestellt, daß er von nächster Woche ab die Behandlung des Kaisers wieder übernehmen kann.

* Die Zerstörungen an Dokumenten, Papieren u. s. w. beim Brande des Ackerbauministeriums in Brüssel sind jetzt genauer bekannt. Auf dem Speicher befand sich eine ungeheure Masse von Aktenstücken. Diese sind sämmtlich verbrannt. Vernichtet sind ferner die Bibliothek, ein großer Theil der Archive, die Akten über die Pensionäre vom Jahre 1830 und eine Menge laufender Rechnungen. Am schmerzlichsten ist der Verlust der Register der Wittwen- und Waisentafel. Der Wirrwarr in der Verwaltung ist ungeheuer.

* Eine neue Frage. Es ist keine vom Belang der orientalischen, es ist eine Frage, die man zumeist nur in Wien hört und zwar wird sie gewöhnlich von Hausbesitzern gestellt. Die Frage war früher die bekannte, an Miether gerichtete: „Haben Sie Kinder?“ In dieser Richtung ist nun eine Wandlung eingetreten, und man fragt nun: „Haben Sie ein Klavier?“ Bejaht der Unglückliche die Frage, dann wird er kurzer Hand abgemiefen.

* Der Anarchistenführer Johann Most wurde am Freitag in New-York dem Polizeirichter vorgeführt. Most erklärte sich nicht schuldig und wurde gegen Stellung einer Kaution auf freiem Fuß belassen. Die Schlussverhandlung findet diesen Dienstag statt. In der Rede, wegen welcher die Anklage gegen Most erhoben ist, hat dieser mit klaren Worten zur Ermordung der am dem Chicagoer Anarchistenprozeß beteiligten Richter und Geschworenen aufgefodert. Die Anklage stützt sich auf Aufzeichnungen, die von zwei der deutschen Sprache mächtigen Polizeibeamten über die Rede gemacht worden sind.

* Die Gotthardbahn hat sich entschlossen, den Bau des zweiten Geleises zu beginnen, und zwar wird mit diesem Bau auf der Strecke Faido-Rodi-Fiesjo angefangen werden.

* In allen staatlichen preussischen Gewerkschaften, deren Betrieb seit längerer Zeit bedeutend vermindert war, wird von dieser Woche ab wieder Tag und Nacht gearbeitet werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 22. Nov. 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm des Kreisblatt.) Aus Washington wird vom getrigen Tage gemeldet: Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Mr. Pendleton, war von Bayard beauftragt worden, dem Kaiser Wilhelm anlässlich der Erkrankung des Kronprinzen die Theilnahme des Präsidenten und der Bürger der Vereinigten Staaten auszudrücken. Daraufhin theilte der deutsche Gesandte in Washington dem Staatssekretär Bayard mit, er sei beauftragt, ihn zu ersuchen, dem Präsidenten den herzlichsten Dank Kaiser Wilhelms für die innigen Ausdrücke der Theilnahme, die ihn tief gerührt, abzufassen.

Industrie, Handel und Verkehr.
Königreich Preußen. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Courde Luft von ca. 20 Fr. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß am vergangenen Sonnabend, den 19. Nachm., unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder der Gutsbes. **Aug. Bettecke**, im Alter von 70 Jahren sanft und ruhig entschlafen ist.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Gröllwitz, Groß-Godula, Zeugefeld, Zwenfurth.

Grundstücks-Verkauf.

Ein in **Meuschau** belg., in gutem Zustande befindl. **Gebödt**, besteh.: in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Garten u. Hof mit Thoreinfahrt, ist wegen halber unter günstig. Bedingungen zu verkaufen durch den Auct.-Commiff. **G. Höfer** in **Merseburg**.

Frischen Schellfisch,
Rügenwader Gänsepökelfleisch,
echte Teltower Rübchen, echte Frankfurter
Würstchen
empfehlth **C. L. Zimmermann.**

Althee-Bonbons
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfehlth
täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

H. Walparaiso-Honig
à Pfd. 50 Pfg.
Isleib'sche Katarrrhbröckchen,
neue Erbsen, Bohnen u. Linsen
empfehlth **Max Thiele.**

Echt englische Biere

Porter Double brown stout von Barklay
Perkins & Comp., Pale Ale von Bass &
Comp. in London
empfehlth **C. L. Zimmermann.**

Gummischeue und -Stiefeln
für Herren, Damen u. Kinder
empfehlth billigt
H. F. Exius Nachf.,
Inh. **L. Daumann.**

Ein sprungfähiger Bulle
(Holl. Race), steht zu verkaufen
Knapendorf Nr. 7.

Wwe. Mühle,
Johannisstr. Nr. 18.
empfehlth
Ihr großes Lager von **Holz- und Spiel-Waaren,**
ist in jeder Größe zu Versendungen,
für Bäcker alle Sorten
Schieber
und **Schieberstangen, Roth-**
buchene Getreide- u. Mehl-
schaufeln, Wasserhölzer,
Kartoffel-Pressen,
alle Sorten **Wagen u. Schaufel-**
Pferde, sowie alle in mein Fach
ein Schlagende Artikel.

Heute frische hausgeschlachte
Roth- und Leberwurst in
bekannter Güte bei
F. C. Beyer,
Unteraltersburg 59 u. gr. Sigmistr. 7.

Nur eine Ziehung bestimmt am 27. December
und folgende Tage.

Letzte Lotterie der Stadt
Baden-Baden.

5000 Gewinne i. Werthe von Mk. 250,000

Hauptgewinne i. Werthe von Mk. 50,000, 25,000, 10,000 u. s. w.

Loose hierzu à Dfl. 2.10, 10 Stück Dfl. 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden**. Für Porto und Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in **Merseburg** bei **L. Zehender**.

Bade-Anstalt im hiesigen Königl. Schlossgarten,
zu jeder Jahreszeit täglich geöffnet.

Grösstes Lager
in **Langstiefeln, Halbstiefeln, Stiefeletten**
und **Schuhen** (wasserdicht)
billigt bei **Jul. Mehne,** fl. Ritterstr. 1.
NB.: Filzschuhe in jeder Größe nur bester
Qualität **b. S.**

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872
im ganzen deutschen Reiche gesetzlich
zu spielen gestattet
Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen
mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1
Million, 500000, 400000, 200000,
100000, 50000, 20000, 10000,
10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.
Gewinne die „baar“ in Gold wie
vom Staate garantirt ausbezahlt werden
und wie sie **keine einzige Lotterie**
aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: **G. WESTEROTH,**
Cöln a. Rhein.
Briefe mit Werthinhalt wolle man
einschreiben lassen.

Grude-Cok Ia.
in **Lowries, Fuhren u. einzelnen Etrn.**
bei prompter Lieferung zu billigsten Preisen.
Ed. Klaus.

Wer ein wirklich gutes und leicht-
lösliches Cacaopulver wünscht, verlange
solches beim Einkauf ausdrücklich als:
Anker-Cacao
Preis 80 Pfg., 1/4 u. 3 Mt. die Dose. Vorzüglichster Geschmack,
großer Nährwerth und leichte Verdaulichkeit sind anerkannt
Bewährte dieses Fabrikats, das in denselben Behältern vor-
rätig ist, welche die beliebte „Anker-Phocade“ führen.

Auctions-Gegenstände
bitte in meinem Bureau, Burgstr. Nr. 12
anzumelden.
MERSEBURG, den 19. Nov. 1887.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar u. Gerichts-Taxator.
Hypotheken-Gelder

zu jeder Höhe von 4 % ab auf **Acker-**
grundstücke per 1. Januar oder sofort hat
auszuleihen.
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Ein großes Läuferschwein
steht zum Verkauf
Klausenthor Nr. 7.

Gesucht zum 1. Januar ein tüchtiges,
sauberes **Mädchen** mit guten
Zeugnissen, welches kochen und gut Hausarbeit
machen kann.
Regierungs-Baurath **Becker**
in **Merseburg, Poststr. Nr. 6.**

Gasthof z. Ritter St. Georg.
Mittwoch Abend
Salzknochen.
C. Heuschkel.

TIVOLI.
Sonntag, den 27. November 1887,
Abends 8 Uhr
Gesangs-Concert
des
Schwarz'schen Männer-Gesang-Vereins
aus **Magdeburg.**
Billets an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf
40 Pfg., letztere sind zu haben beim Bäckmeister
Herrn **Hob. Seyne** und beim Restaurateur
Herrn **Lange** im „Tivoli.“

TIVOLI.
Mittwoch, den 23. November, Abends 8 Uhr
2. Abonnements-Concert
(Streichmusik)
vom **Trompeter-Corps** des **Thür. Inf.-**
Regiment Nr. 12 unter Leitung seines
Stabstrompeters **W. Stutzer.**
Billets sind zu haben bei den Herren **O.**
Schulze, Gotthardtsstraße, A. Watto, Koh-
markt und G. Meyer, Bahnhofsstraße.

Stadttheater Halle.
Mittwoch, 23. Novbr. **Figaros Hochzeit.**
— Donnerstag, 24. Nov. **Aus Liebe zur Kunst.**
Der Better. — Freitag, 25. Nov. **Die Stumme**
von Portici. — Sonnabend, 26. Nov. **Romeo**
und Julia. — Sonntag: 2 Vorstellungen, 3 1/2
Uhr: **Der Compagnon.** 7 Uhr: **Die Stumme**
von **Portici.**

Stadttheater Leipzig.
(Neues Theater). Mittwoch, 23. Nov. **Göthe's**
Faust 2. Theil. Anf. 6 Uhr.
(Altes Theater). Anf. 7 Uhr. **Der Raub**
der **Sabinerinnen.**